



Förderverein Hofgut Guntershausen e.V.

In der Presse

Ried-Echo vom 31.10.2013 / René Granacher

Wesendonck als Verbindung ins Ried

Musik – Beim Konzert in der Aula der Goddelauer Martin-Niemöller-Schule geht es um die Strahlkraft Richard Wagners



Wagners Wesendonck-Lieder sang die Sopranistin Christa Schneider, am Klavier begleitet von Anne Schätz, in der Aula der Martin-Niemöller-Schule. Foto: Robert Heiler

Der musikalische Neuerer Richard Wagner hatte eine große Ausstrahlung, menschlich wie musikalisch. Wie weit beides reichte, war bei einem Konzert in Goddelau zu erleben.

GODDELAU. Richard Wagner und das hessische Ried: Das ist kein Zweiklang, auf den man ohne weiteres kommen würde. Dass er trotzdem sinnvoll ist, erfuhren die rund 25 Zuhörer des Konzerts, das „Die Strahlkraft Richard Wagners“ betitelt war. Ursprünglich im Stockstädter Hofgut Guntershausen geplant, war die Veranstaltung in die Aula der Martin-Niemöller-Schule umgezogen. Auf Anregung der Kreisvolkshochschule (KVHS) und des Fördervereins für das Hofgut war ein Ensemble des Münchener Staatstheaters am Gärtnerplatz zum

musikalischen Besuch ins Ried gekommen, wie Gerold Hartmann von der KVHS einführend erklärte.

šWesendonckō heißt das Zauberwort, das die Verbindung zwischen dem vor 200 Jahren geborenen Komponisten und unserer Region herstellt. Wagners šWesendonck-Liederō sind Vertonungen der Gedichte von Mathilde Wesendonck, einer Muse des Komponisten. Diese war eng verwandt mit der Familie des Freiherrn von Heyl zu Herrnsheim, ehemals Besitzer des Hofgutes Gunterhausen: Die Frau des Barons war eine Cousine von Mathilde Wesendonck. Der Freiherr selbst war Wagner-Anhänger, gehörte zu den Mäzenen des Bayreuther Festspielhauses und erwarb aus dem Nachlass Ludwigs II. einige Originalentwürfe des Bühnenbildes zur Premiere des šRings der Nibelungenō 1876.

Einst im (inzwischen abgerissenen) Herrenhaus auf dem Kühkopf zu sehen, galten diese Bilder des bedeutenden Wiener Theatermalers Josef Hoffmann seit 1918 als verschollen und wurden vor einigen Jahren erst auf dem Dachboden des šHeyl-Schlösschensō in Worms wiedergefunden. Fotos der aufwendigen romantischen Gemälde mit Szenen aus dem šRingō zeigte und erläuterte Hartmann zu Beginn des Konzertes: die Götter in Walhall, Siegfried und Hagen, die Walküren und Wotan.

Die Wesendonck-Lieder, von der Sopranistin Christa Schneider zur spielfreudigen Klavierbegleitung von Anne Schätz vorgetragen, waren das einzige genuine Wagner-Werk an diesem Abend: Ansonsten hörte man Musik anderer spätromantischer Komponisten, die Wagner beeinflusst hatte. Die Worte der Dichterin hatten den unglücklich in sie verliebten Wagner zu Melodien inspiriert, die teilweise weiter wirkten: Der Melodiebogen aus dem letzten Lied šTräumeō ist in šTristan und Isoldeō wiederzufinden.

Die Lieder zeigen die typischen Kennzeichen von Wagners Kompositionen, so alterierte Akkorde und die šunendlich weitenō Melodiebögen, wie der Cellist Christian Jüttendonk in einer Erläuterung zu den Kompositionen sagte. Er spielte mit Schätz am Klavier und Ludwig Hahn an der Geige Instrumentalwerke wie Alfred Pringsheims šSeefahrtō nach Motiven wiederum aus dem šTristanō: ein verhalten beginnendes Stück, das sich später zu bedrohlicher Dramatik mit plötzlichen Stimmungswechseln und jähen Effekten steigert. Ganz nach Wagner klang auch ein Klaviertrio des französischen Komponisten Edouard Lalo.

Die Musiker des Staatstheaters beeindruckten durch ihre ausdrucksstarke Darbietung auch schwieriger Stücke und das perfekte Zusammenspiel ihrer Stimmen. Das Publikum spendete viel Applaus für den Musikgenuss im kleinen Rahmen. Dieser galt auch der Sopranistin Christa Schneider, die die Lieder nach Operettenart fast schauspielerisch gestaltete, abwechselnd kühl und kokett, einladend oder schmollend.

Die Ausgestaltung bot sich umso mehr an bei den Liedern Hugo Wolfs aus seinem šItalienischen Liederbuchō. In der Reihe der chronologisch angeordneten Kompositionen folgte ein heiter beschwingtes Werk von Claude Debussy: der Cake Walk, damals ein Modetanz. Engelbert Humperdinck, von dem zwei Stücke zu hören waren, hatte selbst als Assistent Wagners in Bayreuth und Italien gearbeitet. Von Edward Elgar war aus dem Cello-Konzert in e-Moll nur die Coda zu hören, die sich mit ihrem starken Wagner-Einfluss vom ganzen Rest der Komposition abhebt.

Den Abschluss des Konzertes bildeten drei Lieder von Richard Strauss, die Schneider erst mit Klavierbegleitung und dann mit dem ganzen Trio sang. Er šhabe alles von Wagner gelernt, was es zu lernen gabō, hat Strauss selbst gesagt. Die Gäste applaudierten lange für die Leistung der Münchener Musiker und der Sängerin, die das Wagner-bezogene Repertoire speziell für diese eine Aufführung im Ried einstudiert hatten. Angesichts des hohen musikalischen Niveaus und des Bezugs zur regionalen Geschichte hätte man dem Konzert mehr Besucher gewünscht.